

Verstorbene Mitglieder

Die Festversammlung zum Leibniztag 2014 gedachte der seit dem letzten Leibniztag verstorbenen Mitglieder. Ihr Leben und Werk wurden auf der Festsitzung gewürdigt.¹

Mitglieder der Leibniz-Sozietät:

In memoriam

Prof. Dr.

Helmut Bock

* 09. 03. 1928 † 20. 12. 2013

MLS 1994

Mit Helmut Bock verlor die deutsche Geschichtswissenschaft einen der profiliertesten, national wie international anerkannten Demokratieforscher, der als kritischer Marxist den sozialen Problemen und Kämpfen besondere Aufmerksamkeit schenkte. In mehr als fünf Jahrzehnten seines Wissenschaftlerlebens erbrachte er durch umfangreiche und weitgespannte Forschungen und eine Vielzahl von wissenschaftlichen Publikationen zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts wichtige Leistungen bei der Erschließung des komplizierten Erbes der deutschen wie europäischen Vergangenheit. Seit der aus seiner bei Ernst Engelberg und Hans Mayer erarbeiteten Dissertation an der Leipziger Universität hervorgegangenen und 1960 erschienenen Biographie des radikalen Demokraten Ludwig Börne hat sich der gebürtige Rheinländer mit einer Vielzahl von Büchern und wissenschaftlichen Studien besondere Verdienste bei der Erforschung sowohl der Geschichte der preußischen Reformbestrebungen und der antinapoleonischen Befreiungsbewegungen als auch der deutschen revolutionären Demokratie des 19. Jahrhunderts erworben.

Seine hohe Produktivität und Kreativität bezeugen nicht zuletzt die nach dem Ausscheiden aus dem offiziellen Wissenschaftsbetrieb in den neunziger

1 Nach den Vorlagen (Internet: Leibnizsozietät) von Bernd Junghans (Wangermann), Lothar Kolditz (Vormum), Rudolf Leonhardt (Winkler), Gerhard Öhlmann (Ebner, Nowak, Wangermann), Walter Schmidt (Bock) und Burkhard Scheeweiß (Hellbrügge) bearbeitet und zusammengestellt von Armin Jähne.

Jahren veröffentlichten Arbeiten. Trotz mannigfacher gesundheitlicher Beeinträchtigungen hat er bis ins hohe Alter unverändert geforscht und publiziert. In den letzten beiden Jahrzehnten erweiterte er sein Forschungsfeld um das 20. Jahrhundert und machte sich vor allem um eine kritische Analyse der europäischen Sozialismusgeschichte dieses Jahrhunderts verdient. In seinem 2013 erschienenen Buch „Freiheit ohne Gleichheit? Soziale Revolution 1789 bis 1989. Tragödien und Legenden“ finden sich die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Untersuchungen über die sozialen Kämpfe um Freiheit und Gleichheit in der europäischen Geschichte gleichsam zusammengefasst.

Seit der Wahl zum Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin im Jahre 1994 ist er mit beeindruckenden historischen Vorträgen in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften und im Plenum aufgetreten und hat mit hochinteressanten neuen Fragestellungen die wissenschaftliche Debatte in unserer Gesellschaft angeregt und beeinflusst. Die Mitglieder erinnern sich seiner glänzenden Würdigung Heinrich Heines anlässlich dessen 140. Todestages und an die nicht nur biografische Studie über Napoleon Bonaparte, dessen Aufstieg und Sturz als Hegemonialpolitiker.

In seinem letzten Lebensjahr hat Helmut Bock, der bis zuletzt unermüdlich arbeitete, der Öffentlichkeit vier Bücher unterbreitet: Neben der zwei Jahrhunderte umfassenden Revolutionsgeschichte über „Freiheit ohne Gleichheit?“ erschienen anlässlich des 200. Jahrestags der Befreiungskriege von 1813/14 „Martin Schill, der Treubrecher. Zwischen Patriotismus und Staatsräson“ und „Napoleon und die Preußen“ sowie eine moderne Prozesse analysierende historische Studie über „Globalisierung und Militarisierung“.

Helmut Bock hatte sich, nicht zuletzt auf Grund seiner Kriegserfahrungen als Jugendlicher, konsequent für ein neues sozialistisches Gesellschaftsmodell entschieden. Wir werden uns seiner gern und mit Dankbarkeit erinnern.

In memoriam

Prof. Dr.

Lothar Ebner

* 23.05.1941 † 01.03.2014

MLS 2006

Lothar Ebner besuchte die Thomas-Oberschule in Leipzig, an der er 1959 sein Abitur machte. Nach dem Chemiestudium an der Technischen Universität Magdeburg folgte am gleichen Institut eine dreijährige Aspirantur. 1967 promovierte er zum Dr. rer.nat. 1972 nahm er eine Tätigkeit in der Akademie

der Wissenschaften der DDR auf, zunächst als wissenschaftlicher Arbeitsgruppen- und Abteilungsleiter im Zentralinstitut für anorganische Chemie. Ein Jahr später wurde er persönlicher Referent im Wissenschaftlichen Sekretariat des Leiters des Forschungsbereiches. 1977 wechselte Lothar Ebner in das Zentralinstitut für physikalische Chemie (ZIPC) in Berlin-Adlershof, wo er für die nächsten drei Jahre die Leitung des wissenschaftlichen Sekretariats des Institutsdirektors übernahm. Von 1981- 1984 absolvierte Lothar Ebner im Rahmen eines gemeinsamen Zielprojektes des ZIPC mit dem Institut für theoretische Grundlagen der Chemietechnik der tschechischen Akademie der Wissenschaften einen mehrjährigen Forschungs-Aufenthalt in Prag. Das von ihm bearbeitete Teilprojekt diente der Erforschung der hydrodynamischen und reaktionskinetischen Grundlagen der Synthesegas- und Methanol-Chemie. Er hatte damit das Feld für seine eigene experimentelle Forschungstätigkeit in der chemischen Prozessverfahrenstechnik und Reaktionstechnik gefunden. Folgerichtig übernahm er die Leitung des Institutstechnikums im ZIPC und wirkte bis 1991 als Abteilungsleiter und stellvertretender Leiter des Institutsbereiches Reaktionstechnik.

Seit Schließung der Akademieinstitute Ende 1991 war Lothar Ebner bis 1995 Leiter eines Projektes im Rahmen des Wissenschaftler-Integrationsprogrammes (WIP) für die neuen Bundesländer und wurde im gleichen Jahr Gesellschafter, dann zunächst Berater und schließlich Geschäftsführer der PROTEKUM-Umweltinstitut GmbH Oranienburg. Dieses Institut war 1991 mit dem Ziel gegründet worden, zu einer Verbesserung der Umweltsituation in der Region und zur Gesunderhaltung des Menschen beizutragen. In einem im Januar 2009 in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät gehaltenen Vortrag zeigte er am Beispiel der Inhaltsstoffe des Rotweins, welche gesundheitsfördernden Möglichkeiten sich aus der Herstellung und Verwendung von Nahrungsergänzungsmitteln ergeben können. Außerdem lehrte Lothar Ebner auf dem Gebiet der Umweltverfahrenstechnik an der TFH Wildau. 1995 war er zum Professor mit Lehrauftrag berufen worden.

Seine besondere Aufmerksamkeit aber galt der Förderung der Region. Er war Gründer und erster Vorsitzender des Mittelstandsverbandes Oberhavel und wirkte als Mittler zwischen Wirtschaft und Politik. Lothar Ebner hat gemeinsam mit der Leibniz-Sozietät eine Konferenzreihe zu Problemen der Toleranz initiiert, deren Ziel es war, in der Region um Oranienburg, die als Standort faschistischer Konzentrationslager missbraucht wurde, besonders jungen Menschen den Gedanken der Toleranz in seinen unterschiedlichen Fa-

cetten nahe zu bringen. Außerdem war die Stadt Oranienburg Zentrum innovativer, zum Teil jüdisch-deutscher Industrieunternehmen.

Lothar Ebner war eine allseits geachtete Persönlichkeit. Sein überraschender Tod ist auch für die Leibniz-Sozietät ein großer Verlust. Sein Andenken wird bei uns in guten Händen sein.

In memoriam

Prof. Dr. med. Dr. lit. h.c., Dr. paed. h.c., Dr. phil. h.c. et Dr. med. h.c. mult.

Theodor Hellbrügge

* 23.10.1919 † 21.01.2014

MLS 2003

Die Leibniz-Sozietät hat mit Theodor Hellbrügge einen der profiliertesten Kinderärzte Deutschlands verloren. Er hat die deutsche Pädiatrie des 20. Jahrhunderts wesentlich geprägt. Mit der Gründung des Kinderzentrums in München und seinen interdisziplinären Behandlungsstrategien für entwicklungsauffällige und behinderte Kinder hat er neue Maßstäbe gesetzt, die sich weltweit verbreitet haben. Inzwischen arbeiten über 200 sozialpädiatrische Kinderzentren nach dem Münchener Vorbild im In- und Ausland. Viele seiner Denkanstöße und Forschungsergebnisse haben allgemeine Gültigkeit errungen. So werden behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und ihre Eltern nach seiner Devise „Früherkennung, interdisziplinäre Frühförderung und frühe soziale Eingliederung“ betreut. Die von Maria Montessori propagierte Pädagogik hat er für die integrative Betreuung und Beschulung behinderter und nicht behinderter Kinder als Montessori-Heilpädagogik weiter entwickelt. Sie findet in ungezählten Montessori-Schulen praktische Anwendung. Mit der Gründung „Aktion Sonnenschein – Hilfe für das mehrfach behinderte Kind“ schuf Hellbrügge die strukturelle Basis für die Betreuung und Förderung dieser Kinder.

Seine Entwicklungsstudien an gesunden Kindern fanden ihren Niederschlag in der Münchener Funktionellen Entwicklungsdiagnostik, deren große Verbreitung anhand der Übertragung in fast 40 Sprachen abzulesen ist. Die von ihm empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen U1 bis U9 sind im Gelben Heft enthalten, nach dem heute in allen Kinderarztpraxen gearbeitet wird. Die von ihm ins Leben gerufenen, äußerst beliebten Fortbildungskongresse in Brixen – zweimal jährlich – haben inzwischen zum 40. Mal stattgefunden. Auch die von ihm 1970 gegründete Zeitschrift des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte Deutschlands „Der Kinderarzt“ erfreut sich noch heute großer Beliebtheit. Sein wissenschaftliches Werk ist umfangreich und enthält

mehr als tausend Publikationen und vierzig Bücher, darunter populärwissenschaftliche Bücher wie „Das sollten Eltern wissen“ und „Die ersten 365 Tage im Leben eines Kindes“, ein Buch, das – in über 35 Sprachen übersetzt – nicht nur in deutschen Familien gelesen wird.

Seine hohe nationale und internationale Wertschätzung fand ihren Ausdruck in 20 Ehrendoktorwürden sowie in zahlreichen hohen Auszeichnungen, darunter das Große Bundesverdienstkreuz, die Bayerische Staatsmedaille, der Otto-Heubner-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, die Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft sowie zahlreiche Ehrenmitgliedschaften in wissenschaftlichen und anderen Gremien. Im Jahr 1991 gründete er die Theodor-Hellbrügge-Stiftung zur Förderung der Sozialpädiatrie in Wissenschaft, Forschung und Lehre. Die Stiftung besitzt inzwischen eine weltweite Ausstrahlung weit über Europa hinaus. Ziel ist die Frühdiagnostik und interdisziplinäre Frühförderung von Kindern, damit sie vor lebenslangen Einschränkungen bewahrt werden oder das Ausmaß ihrer Behinderungen abgemildert wird. 2011 legte Hellbrügge die Grundlage für einen Stiftungslehrstuhl für Sozialpädiatrie an der Technischen Universität in München. Präsidium und Mitglieder der Leibniz-Sozietät gedenken ihres im 2003 zugewählten Mitgliedes Theodor Hellbrügge in Hochachtung und Verehrung.

In memoriam

Prof. Dr.

Siegfried Nowak

17.04.1930 † 07.09.2013

KM der AdW 1973, OM 1978, MLS 1993, Mitglied der AdW der Russischen Föderation

Siegfried Nowaks Biographie als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator ist charakteristisch für die vieler Angehöriger der jungen Generation nach Ende des II. Weltkrieges im Osten unseres Landes. Über die Arbeiter- und Bauernfakultät führte ihn sein Weg 1951 direkt zum Studium der Chemie an die Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität. Zu seinen Lehrern hier gehörten Chemiker von internationalem Rang wie Nikolai Ivanovich Tschuikin und Boris Aleksandrovich Kasansky.

1956 begann er seine Tätigkeit im Institut für Verfahrenstechnik der organischen Chemie in Leipzig, das wenig später mit anderen damals neu geschaffenen Instituten von der Akademie der Wissenschaften übernommen wurde. Gegenstand seiner Promotionsarbeit, die er 1959 an der Leipziger

Universität erfolgreich verteidigte, war die Gewinnung von Alpha-Olefinen aus Fischer-Gatsch und Mitteldestillaten durch thermische Spaltung. Es folgten die Leitung der Abteilung Organische Grundstoffe des Instituts und umfangreiche Untersuchungen zur Dehydrozyklisierung von n-Hexan und anderen Kohlenwasserstoffen unterschiedlicher Struktur, einem wichtigen Teilprozess der erdölchemischen Benzinreformierung. Die Ergebnisse dieser Arbeiten, durchgeführt im Zusammenwirken mit der Industrie, waren Inhalt seiner Promotion B, die er 1972 an der Akademie abschloss. Siegfried Nowak wandte sich dann grundlegenden und ökonomisch bedeutsamen Untersuchungen zum Spaltverhalten höherer Kohlenwasserstoffe in Abhängigkeit von ihrer Struktur zu. Dazu gehören auch seit 1981 seine herausragenden Forschungen zur Kombination der exothermen Spaltung des Methanols mit der endothermen Spaltung höherer Kohlenwasserstoffe zu Olefinen, Aromaten und Kraftstoffen. Auf Grund seiner Verdienste in der Leitung der Forschung hatte ihn die Akademie bereits 1970 zum Professor berufen.

Im Juli 1974 begann Siegfried Nowak seine Tätigkeit als Direktor des Zentralinstituts für organische Chemie in Berlin-Adlershof, das sich unter seiner Leitung zu einem der leistungsstärksten Institute der Akademie entwickelte. Seine erfolgreiche Arbeit in Forschung und Wissenschaftsleitung fand 1978 mit der Wahl zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR ihre verdiente Anerkennung. 1987 wurde Siegfried Nowak zum Leiter des Forschungsbereichs Chemie bzw. zum Sekretär für Chemie an der Akademie berufen, ein Amt, das er bis April 1990 ausübte. Im Mai des gleichen Jahres wählten ihn die Institutsdirektoren, die Vorsitzenden der wissenschaftlichen Räte und der Personalräte aller Institute der Akademie zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften. In dieser Funktion war er bis zum 3. Oktober 1990 tätig. Inzwischen hatte er auch die Leitung des Instituts für chemische Technologie übernommen, das zwar zum 31. Dezember 1991 abgewickelt wurde, sich aber auf privatrechtlicher Basis als Institut für technische Chemie und Umweltschutz GmbH neu gründete. Siegfried Nowak blieb sein Geschäftsführer bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben 1995. In diese Zeit fallen seine Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet der Wandlung von organischen Abprodukten und Schadstoffen durch thermisch/katalytische Prozesse.

Siegfried Nowak gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Leibniz-Sozietät. Ihre Arbeit unterstützte er aktiv sowohl durch seine aufschlußreichen Vorträge, aber auch als langjähriges Mitglied des erweiterten Präsidiums. Er war u. a. Mitglied der AdW der Russischen Föderation, Ehrendoktor der Universität Leipzig und Träger des Nationalpreises der DDR.

Etwa 140 Publikationen und 89 Patente bezeugen seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit. Wir werden ihm – dem Forscher, Wissenschaftsorganisator und freundlichen Menschen – ein ehrendes Andenken bewahren.

In memoriam

Prof. Dr.

Günther Vormum

*07.08.1926 † 08.12.2013

MLS 1997

Günther Vormum besuchte 1937 bis 1940 das Realgymnasium „Carolinum“ in Neustrelitz und wechselte dann zur Oberschule „Blücher-Schule“ in Rostock. Wie viele seines Alters erfuhr er am eigenen Leibe die prägenden Schrecken des Krieges und seiner Folgen: als Luftwaffenhelfer, Arbeitsdienstler, Soldat im Pionierbataillon Stettin und schließlich Kriegsgefangener in Frankreich bis 1946. Nach dem Abitur 1947 in Rostock studierte er von 1947 bis 1951 Chemie an der dortigen Universität und promovierte 1953 bei Prof. Günther Rienäcker mit einer Arbeit über Mischkatalysatoren. Noch im gleichen Jahr ging er nach Berlin und war dort bis Anfang 1956 Assistent und Oberassistent am I. Chemischen Institut der Humboldt-Universität. Es folgten eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bereich Angewandte Isotopenforschung des Instituts für Medizin und Biologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin-Buch, und die Leitung der Isotopenverteilungsstelle beim damaligen Amt für Kernforschung und Kerntechnik der DDR, von 1961 bis 1969 das Direktorat am selbstständigen Institut für Angewandte Isotopenforschung und 1969 die Ernennung zum Professor. Im Zuge der Akademiereform in der DDR wurde das Bucher Institut für Angewandte Isotopenforschung dem Zentralinstitut für Isotopen- und Strahlenforschung in Leipzig als Außenstelle und Bereich Strahlenquellen und Nuklearpharmaka zugeordnet. Bis zu seiner Emeritierung 1991 war Günther Vormum Leiter dieses Bereiches.

Günther Vormum gehört zu den Pionieren der Isotopenanwendung in der DDR. Das betraf vor allem die Konzipierung, den Bau und die Einrichtung von Isotopenlaboratorien einschließlich spezieller Strahlenschutzeinrichtungen, die Organisation und Durchführung der Isotopenverteilung, aber ebenso die Entwicklung von Isotopenmethoden für externe Anwender aus Wissenschaft und Wirtschaft und die Ausbildung dieser Anwender im sachgerechten Umgang mit Radionukliden. Einen besonders hohen persönlichen Beitrag hat

er dabei für die Entwicklung umschlossener radioaktiver Strahlenquellen geleistet. Seine vielseitigen Kenntnisse auf den Gebieten Chemie, Werkstoffe, Werkstoffbearbeitung und Vakuumtechnik befähigten ihn dazu in idealer Weise. Die von ihm eingeführten Kapseltechnologien, Elektronenstrahlschweißung für horizontale und vertikale Nähte, die Wolfram-Inertgas-Schweißung sowie weitere spezielle Verfahren sicherten den in Berlin-Buch hergestellten Strahlenquellen einen hohen und auch international anerkannten, konkurrenzfähigen Strahlenschutz/Qualitätsstandard. Über diese Thematik hat er einen Beitrag für das Handbuch "Medical Radiology" (Springer Verlag Berlin/Heidelberg 1993) geschrieben. In diesem Zusammenhang ist ebenso der hohe Anteil von Günther Vormum an der Entwicklung und Produktion von Nuklearpharmaka, später von in-vitro-Kits für die klinische Diagnostik zu würdigen.

Die Leistungen von Günther Vormum fanden Anerkennung durch die Berufung in verschiedene wissenschaftliche und wissenschaftlich-technische Gremien, u.a. in den Forschungsrat der DDR, in die Ständige Kommission Isotope und den Wissenschaftlichen Rat des Amtes für Atomsicherheit und Strahlenschutz der DDR. Im Auftrag der International Atomic Energy Agency (IAEA) hat Günther Vormum als Spezialist in Brasilien, Malaysia, Indien und in der Türkei gewirkt, desgleichen war er mehrfach mit der Leitung internationaler IAEA-Kurse beauftragt worden.

An der wissenschaftlichen Arbeit der Leibniz-Sozietät hat er bis vor kurzem regen Anteil genommen. Bemerkenswert war sein Plenarvortrag „100 Jahre Radioaktivität. Rückblick und Versuch einer Bilanz“ (1997). Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

In memoeriam

Prof. Dr.

Gert Wangermann

* 15.11.1934 † 09.02.2014

KM der AdW 1985, MLS 1993

Als Gert Wangermann im Februar diesen Jahres nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb, verloren die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften und das Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien (LIFIS) einen ungewöhnlich engagierten Kollegen, der sein Leben und Denken ganz in den Dienst der Wissenschaft und ihrer Organisation gestellt hatte und trotz seiner Krankheit bis zum letzten Tag seines Lebens als stellvertretender Vorstands-

vorsitzender des LIFIS und verantwortlicher Redakteur der Internet-Zeitschrift „LIFIS ONLINE“ unermüdlich tätig war.

Nach dem Studium in Leipzig begann er 1959 ebendort seine wissenschaftliche Laufbahn als wissenschaftlicher Assistent am Institut für angewandte Radioaktivität der Deutschen Akademie der Wissenschaften (DAW) zu Berlin, wo er bis 1965 auf dem Gebiet der Isotopenphysik arbeitete und seine Promotion A abschloss. Anschließend ging er nach Berlin-Buch an das Institut für Krebsforschung der DAW und übernahm 1968 die Leitung des Rechenzentrums im dortigen Forschungszentrum. Sein weiterer Entwicklungsweg in Berlin-Buch war verbunden mit dem Zentralinstitut für Molekularbiologie der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR, einschließlich eines einjährigen Aufenthaltes (1975) als Gastwissenschaftler am Institut für Biophysik der AdW der UdSSR in Puschschino. 1978 verteidigte er erfolgreich seine Promotion B. 1979 ernannte ihn die Akademie zum Professor für Biophysik.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als stellvertretender Direktor des Zentralinstituts für Molekularbiologie der AdW der DDR und Leiter der Abteilung Bioelektronik übernahm Gert Wangermann während der Präsidentschaft von Werner Scheler (1979 – 1990) die Leitung des Sekretariats des Präsidenten. Zugleich wurde er Sekretär des Präsidiums der Akademie. 1985 erfolgte seine Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der AdW der DDR.

Nach ihrer „Abwicklung“ wandte sich Gert Wangermann anderen Aufgaben zu – Themenfeldern, die ihn schon immer umtrieben. Das waren das Schreiben, Lektorieren und Gestalten von Publikationen, die Vermittlung zwischen Wissenschaft und unternehmerischer Praxis, das Engagement für die Entwicklung des neuen Messestandortes in Leipzig und – nicht zuletzt – die Glaskunst. Als Geschäftsführender Gesellschafter der Firma ScienceConsult wollte er als Mediator zwischen Wissenschaft und Praxis wirken. Das hehre Anliegen konnte in dieser unternehmerischen Form aber nur über einen begrenzten Zeitraum erfolgreich sein. Wieder einmal war Gert Wangermann mit seinen Visionen dem Zeitgeist um Jahre voraus. Dank seiner Initiative wurde im Jahre 2002, der Anregung der Leibniz-Sozietät folgend, das Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien gegründet, dessen erster Vorstandsvorsitzender er wurde. Aufbauend auf seiner Kompetenz interdisziplinärer wissenschaftlicher Arbeit und seinen tiefen Einsichten in den komplexen Prozess der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt, hat er das LIFIS zu einer erfolgreichen Plattform für den interdisziplinären Dialog unter Wissenschaftlern und Praktikern aus Wirtschaft und Politik gemacht. Gert Wangermann arbeitete ganz und mit

Hingabe nach dem Leibnizschen Motto „theoria cum praxi“. Die Leibniz-Sozietät ehrte den vielfach Ausgezeichneten mit der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille. Wir werden uns seiner gern und mit Dankbarkeit erinnern. Er hat eine beträchtliche Lücke gerissen.

In memoriam

Prof. Dr.

Rudolf Winkler

*22.06.1927 † 13.07.2013

KM der AdW 1972, Ordentliches Mitglied 1976, MLS 1993

Rudolf Winkler wurde noch während seiner Schulzeit mit den Problemen von Faschismus, Krieg und Zerstörung konfrontiert. Er gehörte zur Generation der Flakhelfer und damit jener jungen Leute, von denen sich viele später, ausgehend von oftmals traumatisierenden Erfahrungen, für eine friedvolle und sozial gerechte Gesellschaft einsetzten.

1945 legte er sein Abitur ab und begann ein Physikstudium an der Universität Leipzig. Diplomarbeit und Dissertation am Physikalischen Institut befassten sich mit der Behandlung von Festkörpern und Halbleitern. Dort war er Vorlesungsassistent von Gustav Hertz, der auch sein Doktorvater wurde. Nach dem Studium wechselte er an das Physikalische Institut der Humboldt-Universität. Robert Rompe beauftragte ihn als Leiter einer Arbeitsgruppe zur Erforschung der Kernfusion in der Außenstelle Falkenhagen. Als auf der 2. Genfer Konferenz zur friedlichen Nutzung der Kernenergie klar wurde, dass der Weg zur Kernfusion als Quelle der Energiegewinnung lang und kostenaufwendig werden würde, entschied der Forschungsrat der DDR die vorläufige Einstellung der damit verbundenen Forschungen. Der Standort Falkenhagen wurde in ein Zentrum zur Physik der Werkstoffbearbeitung umgewandelt. Anliegen der Untersuchungen hier waren nicht nur konventionelle, spanabhebende Verfahren, sondern auch die Hochgeschwindigkeitsbearbeitung mit Hilfe elektrisch erzeugter Schockwellen. Rudolf Winklers Forschungen führten 1973 (Verlag der Technik) zur Herausgabe seines Buches „Hochgeschwindigkeitsbearbeitung. Grundlagen und technische Anwendung elektrisch erzeugter Schockwellen“, eines Standardwerkes auf diesem Fachgebiet. Die von Winkler dargelegten grundlegenden Technologien wurden für die Bearbeitung von Halbleitermaterialien, Silizium, das Kontaktieren und Strukturieren von Wafern genutzt, die dann im dem von ihm mitkonzipierten Institut für Halbleiterphysik in Frankfurt/Oder vielfache Anwendung fanden. Vorher aber war er als Direktor der Arbeitstelle respektive des Instituts für physikalische Werk-

stoffbearbeitung (IfPW) der AdW der DDR tätig. Er nahm Einfluss auf die Entwicklung des wissenschaftlichen Gerätebaus und gehörte somit zu den Wegbereitern des Zentrums für Wissenschaftlichen Gerätebau, das nachhaltig – bis heute – die Innovationskraft der Mitarbeiter der Akademieinstitute beeinflusst und zur Umsetzung der gewonnenen theoretischen wie praktischen Erkenntnisse beigetragen hat.

Nach erfolgreicher Etablierung des IfPW wurde er als für die Mikroelektronik Zuständiger in das Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik der DDR berufen.

Seine Kraft war aber nicht nur auf die Entwicklung der beiden Industriekombinate in Erfurt und Frankfurt/Oder gerichtet, sondern galt vor allem der Grundlagenforschung in den Instituten der AdW der DDR. So arbeitete er eng mit Klaus Fuchs zusammen, dem damaligen Leiter des Forschungsbereiches Physik. Gleichzeitig schenkte Winkler der Herstellung extrem reiner Chemikalien große Beachtung und begründete damit entsprechende Forschungen der chemischen Institute der AdW.

Rudolf Winkler hat eine Vielzahl von Publikationen verfasst und zahlreiche Patente angemeldet, obwohl seine Hauptanstrengungen zunehmend auf dem Gebiet der Wissenschaftsorganisation lagen. Massstab seiner wissenschaftlichen Anstrengungen war ihm die Leibniz'sche Maxime, die Wissenschaft der Praxis zu verpflichten.

Durch schwere Krankheit gehindert, schied er viel zu früh aus dem Arbeitsleben, um sich der Familie und seiner Naturverbundenheit in den Wäldern um Falkenhagen zu widmen. Wir werden uns seiner als Mensch, Forscher und Wissenschaftsorganisator gern erinnern.

Mitglieder der alten Akademie:

In memoriam

Prof. Dr. Dr. h.c. mult.

Günther Drefahl

* 11.05.1922 † 28.07.2013

Ordentliches Mitglied der AdW seit 1964, 1969 – 1989 Präsident des DDR-Friedensrates, 1983 Vizepräsident des Weltfriedensrates

Prof. Dr. h.c. mult. Dr. ing., Dr. ing. h.c.

Günther Spur

20. 10. 1928 † 20. 08. 2013

Auswärtiges Mitglied der ADW Juni 1989, Leibniz-Medaille 2011